

lengestützten Aufsätzen auch Gelegenheitsarbeiten abgedruckt sowie eine Dokumentation von sechs Briefen des damaligen sowjetischen Vertreters in Prag Aleksandrovskij über die tschechische Politik „zwischen Hitler und Stalin“ im Zusammenhang mit der Tuchačevskij-Affäre (von Milada Polišenská). Die bunte Sammlung reicht von der Malerei am Hofe Karls IV. über portugiesisch-österreichische Handelskontakte aus dem 18. Jh. bis zur tschechischen Exilliteratur zur Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs (Josef Škvorecký) und zur frühen Lyrik von Milan Kundera (Peter Drews). Bemerkenswert ist die Sammlung eigentlich nur wegen des geehrten Jubilars. Der Lebenslauf von Ivan Pfaff verkörpert in fast symptomatischer Weise die verschlungenen Wege von tschechischen Intellektuellen im 20. Jh.: Als Jugendlicher im Widerstand trat er 1943 der illegalen kommunistischen Partei bei, aber im Juni 1944 wieder aus, um sich dann der Sozialdemokratie zuzuwenden. Ein Studium der Geschichte mußte er in Prag abbrechen und konnte es mit Mühe in Brünn beenden. Berufliche Tätigkeiten abseits der Hauptstadt endeten 1968, als er nach einer Haft in Ruzině ins Exil ging. Zürich und Heidelberg, wo er sich 1983 habilitieren konnte, waren dann die Lebensorte, ehe er nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft wieder in Prag Fuß faßte. Pfaff gilt als Einzelgänger, dem hier von Freunden und ehemaligen Studienkollegen eine späte Anerkennung seines vielfältigen Lebenswerkes, das im Anhang aufgelistet wird, zuteil geworden ist.

Köln

Manfred Alexander

*Stefan Newerkla: Intendierte und tatsächliche Sprachwirklichkeit in Böhmen. Diglossie im Schulwesen der böhmischen Kronländer 1790-1918. (Dissertationen der Universität Wien, 61.) WUV-Universitätsverlag. Wien 1999. 371 S., zahlr. Tab. – Anknüpfend an das von ihm bearbeitete Teilprojekt „Lehrwerke des Tschechischen und Schulwesen am Beispiel Plzeň (Pilsen)“ im Rahmen des Millenniumsprojektes „Die Sprachpolitik in den romanischen Sprachgebieten unter den österreichischen Habsburgern (1740-1918)“ unternimmt der Vf. dieser am Wiener Lehrstuhl von Josef Votruba entstandenen Dissertation den geglückten Versuch, die bei der Unterrichtung des Tschechischen in der Zeit von der Thronbesteigung Maria Theresias bis zur Ausrufung der Ersten Tschechoslowakischen Republik von ihm zu recht konstatierte Disparität zwischen obrigkeitlicher Absicht und sprachlicher Wirklichkeit analysierend zu beschreiben. Das Ergebnis ist eine methodisch primär in der historischen Soziolinguistik beheimatete Arbeit, die aber gleichwohl auch für Sozial-, Kultur- und Bildungshistoriker von hohem Erkenntniswert ist. Vor allem aber – und das macht sie aus Sicht des Rezensenten in Teilen nahezu zu einer „Pflichtlektüre“ für das Verständnis des Verhältnisses von Tschechisch- und Deutschsprechenden in den letzten knapp zwei Jahrhunderten der Habsburgerherrschaft in Böhmen – gelingt es dem Vf. zu verdeutlichen, wie ungeheuer bedeutsam die Reglementierung des Gebrauchs und der Stellung von Sprachen für die Beziehungen zwischen einzelnen Ethnien war und ist und als wie fatal sich insbesondere die Sprachengesetzgebung zu Ende der 1860er Jahre für das Miteinander dieser beiden Gruppen erwies, und zwar ganz im Gegensatz zu der eigentlich mit ihr verfolgten Absicht. Die Frage, inwieweit einzelne Erkenntnisse des Vfs. tatsächlich auf die Länder der Krone Böhmen insgesamt zutreffen oder nicht doch eher nur auf den sehr interessanten, aber sicherlich auch recht spezifischen Fall Pilsen, scheint dem Rezensenten nach der Lektüre dieser beeindruckenden und durch einen enormen bibliographischen Apparat ergänzten Arbeit noch nicht in der durch ihren Untertitel angedeuteten geographischen Breite erschöpfend beantwortet. Diese kleine kritische Einschränkung soll aber den Wert der Ergebnisse dieser richtungsweisenden Fallstudie in keiner Weise schmälern, sondern zu weiteren Untersuchungen dieser Art ermutigen.*

Marburg/Lahn

Jürgen Warmbrunn

*Pamela Tancsik: Die Prager Oper heißt Zemlinsky. Theatergeschichte des Neuen Deutschen Theaters Prag in der Ära Zemlinsky 1911-1927. Böhlau Verlag. Wien, Köln u.a. 2000. 763 S., 38 s/w Abb., Tab. (DM 158,-) – In Prag, einer Stadt mit drei Kulturen – einer tschechischen, einer deutschen und nicht zuletzt einer jüdischen –, spielte das Neue Deutsche Theater (1888-1938) neben seiner opernhistorischen Bedeutung vor allem eine wichtige Rolle als Kristallisationspunkt der deutsch-jüdischen Kultur inmitten eines tschech(oslowak)ischen Umfelds. Der*